

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 43

Dienstag, den 9. April 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Höchstpreis für Kindermilch.

Der unter dem 12. Februar d. Js festgesetzte Höchstpreis von 80 Pfg. für das Liter der von der Fürstlich von Metternich'schen Domäne zu Schloss Johannisberg erzeugten Kindermilch wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden a. Rh., den 3. April 1918.

Der Kreisverband des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Da über die Zulassung als Großverbraucher zum Abschluss von Lieferungsverträgen für Gemüse und die erforderlichen Ausweisarten der Verkäufer nach immer Unklarheit herrscht, sei auf folgendes hingewiesen:

Großverbraucher haben die Erlaubnis zum Abschluss von Lieferungsverträgen. Die Zulassung als Großverbraucher geschieht durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin; sie erfolgt im Einvernehmen mit dem zuständigen Kommunalverband. Der Antrag ist deshalb zweifach an den Kommunalverband zu richten. Die Verkäufer, die für den Großverbraucher aufkaufen, müssen im Besitz der Handelsgenehmigung nach der Verordnung vom 24. Juni 1916 oder nach der Verordnung vom 3. April 1917 sein. Da die Genehmigung nach der Verordnung vom 3. April 1917 zur Voraussetzung hat, daß der Antragsteller bereits vor dem 1. August 1914 Großhandel in Gemüse betrieben hat, so wird für diejenigen Großverbraucher, die eigene Angestellte mit dem Kauf betrauen wollen, die Genehmigung gemäß der Verordnung vom 24. Juni 1916 in Betracht kommen. Diese Erlaubnis ist zu beantragen bei den in den Kommunalverbänden gebildeten Handelsvereinigungen.

Als einfachster Weg für diejenigen Verbraucher, die als Großverbraucher zum Kauf zugelassen werden wollen, empfiehlt sich daher folgendes:

Der Großverbraucher läßt für seinen Verkäufer bei der zuständigen Stelle, die die Handelsgenehmigung nach der Verordnung vom 24. Juni 1916 erteilt, eine solche erteilen. Dann richtet der Großverbraucher an seinen zuständigen Kommunalverband einen Antrag auf:

1. Zulassung als Großverbraucher,

2. Ausstellung von Ausweisarten für seine Beauftragten.

Diese Anträge werden zweifach in einem Schreiben verbunden und es muß ihnen die Zulassung zum Handel für die Beauftragten beigelegt werden. Der zuständige Kommunalverband, der diesen Antrag empfängt, leitet ihn dann an die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Abteilung Amdam, Berlin, weiter, und bemerkt bei der Weiterleitung dazu, ob er den Antrag beantwortet. Es wird dann, wenn der Kommunalverband zustimmt, seitens der Reichsstelle in der Regel die Zulassung als Großverbraucher und die Ausstellung der Ausweisarten anstandslos erfolgen.

Wiesbaden (Frankfurt a. M.), den 1. März 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

Dröge, Weimer Regierungsrat.

Die Kriegslage.

(3.) Die letzten Tage brachten den deutschen Angriffsschritten zwischen Arras und Oise bedeutende Vorteile, so gering auch die Erfolge erscheinen mögen. Vor allem hatten sie die großen feindlichen Reservemassen festgehalten, ihre Gegenstöße abzuwehren und durch eigenen Angriff die Bedrohung der Stadt Amiens und damit der englischen Substanz zu verstärken. Hervorzuheben ist, daß sich an diesen Angriffen nun auch eine vierte, die Armee des Generals von Böhne beteiligt. Dadurch erhält die deutsche Oberste Heeresleitung eine größere Handlungsfreiheit, während die Reserven noch dadurch noch fester als bisher gebunden werden. Diese Armee ist links (südlich) von der Armee Hutier zwischen diefe und die im Raum von Laon stehende 7. deutsche Armee als zweite Angriffsschritt der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz eingeschoben worden. Der letzte deutsche Angriff ist konzentrisch gegen den Frontwinkel von La Fere angelegt worden; während Teile der Armee Böhne bei Chauny die Oise überschritten, stießen andere Sturmtruppen von Osten her gegen Amigny vor. Die steilen Höhen von Amigny wurden umfaßt. So wurde in die feindliche Stellungslinie ein Loch gerissen; strahlenförmig durchquerten die siegreichen Truppen das Vorland bis zum Mittelkanal in der Verfolgung des Feindes, der zwischen Vichancourt und Paris das Feld räumen mußte. Die Böhnschen Truppen erreichten Pierremande und Folembray, andere Kolonnen hielten sich, im Vormarsch zum Kanal, am Ostrand des Waldes von Couch (in dem manche Beute finden mag), wieder andere gingen frontal gegen die beherrschenden Höhen zwischen Couch und Paris von letzterem Ort aus front-

tal vor: der „Vergiloch nordöstlich von Folembray“ ist genommen und Verneul erreicht worden. 10 Kilometer tief (oder noch darüber) mag der neue Einbruch sein. Bei einer verhältnismäßig geringen Zahl von Gefangenen ist ein sehr bedeutender taktischer Erfolg erzielt worden. Mag der französische Heeresbericht diesen Erfolg auch verkleinern, so müssen wir doch dem Feinde die Ueberlegung, was der Aufmarsch und Angriff der Armee Böhne strategisch zu bedeuten hat, einzig und allein überlassen in der Voraussicht, daß der Feind später anders darüber urteilen wird.

Amtliche Tagesberichte.

Deutsche Berichte.

WZB Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verteilte Unternehmungen bei Bucanoh und südlich von Hebuterne brachten Gefangene mit zahlreichen Maschinengewehren ein. Ein englischer Vorstoß auf Pusieux scheiterte.

Auf dem Westufer der Aisne erweiterten wir im Angriff unsere Brückenkopfstellung beiderseits von Albert. Südlich von der Somme lebhafteste Feuerkämpfe und kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte.

Eisenbahnanlagen bei Amiens wurden beschossen. Französische Angriffe in breiten Abschnitten zwischen Moreuil und Montdidier versuchten uns den Gewinn des 4. April zu entreißen. Sie brachen unter schweren Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer.

Vor Verdun nahm die Kampflosigkeit der Artillerien an Stärke zu.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues
Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

WZB Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme blieb die Geschäftigkeit auf Artilleriekämpfe beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Hanward, der Franzosen bei Grivesnes scheiterten unter schweren Verlusten. Auf dem Südufer der Oise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind noch in der Nacht vom 6. zum 7. Teile seiner Stellungen zwischen Vichancourt und Paris zu räumen. Gestern führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Pierremande und Folembray auf das westliche Ufer der Aisne zurück. Von Vichancourt, an der Oise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer flankierend gefaßt und unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Die am Ostrand des Waldes von Couch und über Paris vorstehenden Truppen erstürmten den Berg Alois nordöstlich von Folembray und drangen bis Vermouil vor. Die Zahl der eingekerkerten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend ausbrechender Feuerkampf.

Rittmeister Frhr. v. Richtigshofen errang seinen 77. und 78., Leutnant Wenzhoff seinen 23. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Kriegsberichte der Gegner.

Englischer Kriegsbericht.

London, 7. April. (Vorm.) Unsere gestrigen Gegenangriffe waren erfolgreich und stellten unsere früheren Stellungen im Aisne-Walde wieder her. Wir machten dabei über 120 Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. Später am Tag griff der Feind wieder unsere Stellungen bei Albert an, wurde jedoch zurückgeworfen. Ein anderer feindlicher Angriffsversuch im Anfang der Nacht südlich von Hebuterne ist durch

Artilleriefeuer vollständig erstickt worden. Durch eine kleine erfolgreiche Kampfhandlung verbesserten wir heute früh unsere Stellung südlich von der Somme, wobei wir 40 Gefangene machten. — Abends. Eine erfolgreiche kleinere Ueberraschung, die heute morgen südlich der Somme von uns ausgeführt wurde, veranlaßte örtliche scharfe Kämpfe. Der Feind machte bei den Versuchen, seine früheren Stellungen wieder zu gewinnen, einen starken Gegenangriff und erlitt dabei schwere Verluste. Die Zahl der gefangenen Deutschen erhöhte sich auf über 140. Auch wurden mehrere Maschinengewehre von uns erbeutet. Heute früh versuchte der Feind zweimal unsere Stellungen bei Buquoy anzugreifen. Seine Truppen wurden aber zum Stehen gebracht und zerstreut.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 7. April. (Nachm.) Besichtig von Rohon wurde eine starke deutsche Abteilung zurückgeworfen. An der Oise-Front erneuerten die Deutschen ihre Versuche in der Gegend von Chauny-Paris nicht. — Abends. Unsere Artillerie brachte feindliche Angriffsversuche in der Gegend von Hangard en Santerre zum Stehen. Auf dem rechten Maasufer wurde ein starker deutscher Angriff nordöstlich von Punkt 344 nach hartem Kampf abgeschlagen. Der Feind erlitt ernsthafte Verluste und ließ etwa 20 Gefangene in unseren Händen.

Der Krieg zur See.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 6. April. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See, Loß, den feindlichen Transportverkehr zwischen Frankreich und England durch Vernichtung von 6 Dampfern und 2 Seglern mit zusammen

22 000 Bruttoregistertonnen

geschädigt. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teile des Ärmelkanals versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial besteht. Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von 4000 bis 6000 Bruttoregistertonnen namentlich festgestellt worden. Der englische Transportdampfer „Lequoy“ (5263 Brt.) und die englischen Segler „Arvor“ und „Anne-Houme“.

Der Chef des Admiralskabs der Marine.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 7. April. Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England.

18 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den Schiffen befanden sich der englische bewaffnete stark gesicherte Dampfer „Boorara“ (6570 Brt.), der einen Perletransport nach Frankreich an Bord hatte, ferner ein durch 2 Zerstörer gesicherter, ebenfalls bewaffneter Landdampfer. Beide Schiffe wurden im östlichen Teile des Ärmelkanals versenkt.

Der Chef des Admiralskabs der Marine.

Amerikanischer Haß.

Von amerikanischer Seite wird mit einer gewissen Aufdringlichkeit die Nachricht verbreitet, daß durch die erpresserische Beschlagnahme der holländischen Handelsflotte, sowie durch das Abkommen mit Norwegen und Schweden der Zuwachs an Schiffsraum für England und die Vereinigten Staaten 1,35 Millionen Tonnen betragen werde. Das würde also für etwa zwei weitere Monate neuen Stoff für unsere U-Boote bedeuten, vorausgesetzt, daß es sich hier um neuen, bisher nicht verwendeten Schiffsraum handelt. Letzteres ist aber durchaus nicht der Fall; von den holländischen Schiffen ist allerdings ein beträchtlicher Teil seit längerer Zeit besonders in amerikanischen, aber auch in englischen und kolonial-englischen Häfen festgelegt gewesen, alle übrigen Schiffe aber befanden sich in Fahrt und insbesondere fanden die norwegischen Schiffe bisher in jeder gewünschten Anzahl unseren Gegnern zur Verfügung. Wenn England und Amerika sich jetzt entschließen, den neutralen Schiffsraum rücksichtslos, also auch durch Verwendung im Sperrgebiet, auszunutzen, so ist die beabsichtigte und tatsächliche Wirkung nicht so sehr eine Vermehrung des Schiffsraums an sich, als vielmehr eine Schonung der eigenen Schifffahrt, die aus der Gefährdung zurückgezogen und dort durch die neutrale ersetzt werden wird.

Freiwillige vor!

Erkundung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugelnregen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger

an die Front!

Vom Westen.

Die Glanzleistung einer Division.

(3.) Eine deutsche Division, die erst jetzt aus den Kämpfen herausgezogen wurde, vollführte folgende Glanzleistung: Sie eroberte unter schwersten Kämpfen innerhalb fünf Tagen die Straße von St. Quentin bis westlich des Somme, was in einer Ausdehnung von 30 Kilometer. Dabei nahm sie dem Feinde 80 Geschütze, 180 Maschinengewehre, sowie ein schweres 30,5 Zentimeter-Motorgeschütz ab. Die Bedienung dieses Riesengeschützes zwang ein einziger Nachschützer, der hinterher fuhr, sich zu ergeben. Diefelbe Division erbeutete ferner 2 Flugzeuge, zahllose Munition, Ausrüstungsgegenstände und die Pferde einer ganzen Schwadron. Zu Gefangenen machte sie 50 Offiziere und 1900 Mann.

Die Beschießung von Kortrijk.

(3.) Die Ostende, Dünkirchen, Koeselare, Meenen und viele andere kleine Städte, ist jetzt auch das so blühende Kortrijk dem Tode durch die britischen Kanonen geweiht. Scheinbar leben die Franzosen und Engländer in dem Wahn, durch wahllose Beschießung der Orte hinter unserer Front die deutsche Gefechtskraft zu lähmen. Die Leidtragenden sind lediglich die unglücklichen Bewohner dieser Orte, Franzosen und Flamen, die ihre Heimat nicht verlassen wollten, während der Soldat in den beschossenen Städten einfach die überall angelegten Unterstände aufsucht. Frauen, Kinder und Greise sind jedoch dem Feuer ihrer eigenen Landsleute oder deren Bundesgenossen schutzlos preisgegeben, weil sie ihre Wohnungen meist weder verlassen wollen oder können, oft auch ihren Geschäften nachgehen. Wer mit ansehen mußte, wie die zerstreuten Frauen- und Kinderleichen auf den Straßen herumliegen oder aus dem Schutt der zusammengekauerten Häuser hervorgeholt werden müssen, versteht die Brut und den Haß der unglücklichen Zivilbevölkerung gegen die englischen Urheber all dieses unsäglichen Unglücks. Bei der Beschießung von Kortrijk wurde kein militärischer Schaden angerichtet. Sämtliche Schiffe trafen eingewohnte Privathäuser oder deren Umgebung. Unter den Opfern befinden sich immer wieder zahlreiche Kinder. Hunderte armer Leute sitzen gelähmt vom Schreck und frieren in den fensterlosen Stuben oder den dunklen Kellern und warten zitternd auf die nächsten Lagen der englischen und französischen Granaten, die ihr Leben und ihr Eigentum vernichten.

„Der lange Michel.“

(3.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist der Erbauer des neuen Riesengeschützes der in Frankfurt am Main gebürtige artilleristische Direktor der Kruppwerke Professor Dr. Fritz Krupp, der seiner Zeit durch seine 42 Zm.-Mörser schon allgemein bekannt geworden ist. Nach seinen Ideen, Berechnungen und Vorschlägen wurde das Geschütz im Auftrag des Reichsmarineamtes bei der Firma Krupp ausgeführt. Direktor Krupp, der Major der Landwehr ist, hat dem ersten Schießen gegen Paris selbst beigewohnt. Großes Verdienst um die Flugbahnberechnungen des neuen Geschützes hat sich auch der ebenfalls in Frankfurt geborene ehemalige Schüler und jetzige Assistent Krupps Herr Otto von Eberhard erworben.

Ein Jahr des Versagens.

Der 6. April ist auch ein historischer Tag. Volendete sich doch an diesem Tage ein Jahr, wo Amerika — ohne förmliche Kriegserklärung übrigens — offiziell in den Krieg gegen uns eintrat. Die Feindseligkeiten gegen uns hatte dieses wilsonische Amerika schon längst eröffnet, während es sich amtlich noch mit dem Mantel jener Gänsefüßchen-Neutralität drapierte, die für alle Zeiten als der Schulfall von Verlogenheit und Heuchelei in der Geschichte weiterleben wird. Darum ist es überflüssig und es kann und soll wohl auch, wo es denn noch geschieht! nur irreleiten, wenn in diesem Zusammenhang wieder ein langes und breites über den äußeren Anlaß des am 6. April vollzogenen offiziellen Bruchs gesprochen und gestritten wird. Daß dieser Anlaß, daß der Vorwand von Wilson und den hinter ihm stehenden Streifen in der Erklärung des deutschen ungenannten Tauchbootkrieges gesucht und gefunden wurde, ist für den tieferen Zusammenhang der Dinge völlig unerheblich.

Was Amerika bei Eintritt in den Krieg versprochen hat, das es nicht gehalten. Heute nach einem Jahre sind von den Millionen versprochener Soldaten im Höchstfalle 200 000 Mann in Frankreich eingetroffen, aber zum überwiegenden Teile bestehen sie nicht aus Fronttruppen, sondern bauen in der Etappe Eisenbahnen oder rückwärtige Stellungen. Vorkünftig besteht auch keine Aussicht, daß die amerikanischen Truppen der Entente den Sieg bringen werden, weder auf der Erde, noch in der Luft. Von den versprochenen Flugzeugen ist noch nichts an der Westfront zu hören. Will man den Nachrichten aus Amerika glauben, so ist dort die Aufgabe, selbstbrauchbare Maschinen zu bauen, auch heute noch umgibt. Die Leistungen der amerikanischen Flieger haben bisher nicht einmal den eigenen Berichtstestern in Frankreich Veranlassung gegeben, viel Aufhebens davon zu machen.

Auch neutrale Zeitungen urteilen nicht gerade erhebbend über das Jahr amerikanischer Kriegsbeteiligung. So schreibt das „Stockholmer Aftonbladet“: Ein Jahr ist verfloßen, seitdem Amerika die Entscheidung herbeiführen soll. Was aber ist in dieser Zeit geschehen? Rußland und Rumänien mußten aus Rot um Frieden bitten. Italien, das noch vor einem Jahre seine Truppen in Görz hatte, hat nun 60 Quadratkilometer, und zwar seines fruchtbarsten Landes, und eine Menge prächtiger Bergstellungen verloren. Die Engländer, die sich immer damit brüsten, daß sie in keiner Schlacht besieg worden seien, sehen ihr halbes Heer geschlagen, so daß sie französische Hilfe anrufen müssen. Aber außerdem sind auch die großen Schätze der Naturgüter, die die Verbündeten angesammelt hatten, zusammengebrochen. In Amerika wie überall trat ein fühlbarer Mangel an allen Lebensmitteln ein. Wann werden die Kriegsheer des Verbandes Vernunft annehmen? Oder glauben Wilson, George und Clemenceau, daß das Kriegsglück sich noch wendet? Das ist unmöglich. Bald vier Jahre lang weisagt England, Deutschlands Niederlage treffe demnächst ein, ein Jahr lang sagte Amerika das Gleiche voraus, an eifrigem Ver-

sprechungen hat es dem Verbanne niemals gefehlt, aber dadurch sind Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien und Rußland untergegangen. Nun notwendigerweise auch Frankreich und Italien die gleiche Katastrophe erreichen?

Schlusfolgernd wir das Fazit des ersten Kriegsjahres mit Amerika, so sehen wir bei uns auf der Passivseite ein leeres Blatt, auf der Aktivseite ein recht ähnliches Konto.

Wer ist schuld am Weltkrieg?

(3.) Sorbis Zeitung „Nowaja Schin“ vom 19. Februar war in der Lage, aus den russischen Geheimpapieren ein Protokoll zu veröffentlichen, das jeden Zweifel darüber nimmt, daß Rußland den Krieg wollte und vorbereitete. „Nowaja Schin“ schreibt: Am 8. (21.) Februar 1914, also fünf Monate vor Beginn des Weltkrieges, hat in Petersburg eine ganz geheime Sitzung stattgefunden, in der der Plan der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen ausgearbeitet wurde. Dabei wurde in Aussicht genommen, daß diese Operationen im Rahmen eines allgemeinen europäischen Krieges vorgenommen werden solle, und die Rollen Serbiens, Bulgariens, Griechenlands, Rußlands und anderer Staaten wurden im Voraus verteilt. Das Protokoll der Sitzung wurde Nikolai 2. zur Bestätigung vorgelegt, der darauf eigenhändig bemerkte: „Die Beschlüsse der Beratung heißen sich in vollem Umfang gut.“ Die in der Sitzung angenommenen Beschlüsse sind nicht platonische Träume irgend welcher einzelner höherer Staatsbeamten, sondern stellen im Gegenteil das Programm der russischen Regierung dar.

Das Protokoll, das von dem genannten Blatte im Wortlaut veröffentlicht wird, gibt Aufschluß über alle Einzelheiten. Immer kehrt der Gedanke wieder, daß nur ein Weltkrieg die Möglichkeit zur Eroberung Konstantinopels biete, da nur im Falle eines solchen die Balkanstaaten auf Seite Rußlands stehen würden.

„Nowaja Schin“ fügt hinzu: „Der erwartete günstige Zufall, der die Möglichkeit bieten sollte, sich in den Krieg zu stürzen, trat alsbald ein. Die russische Regierung, die, wie aus dem Protokoll zu ersehen ist, nur auf einen derartigen Vorgang wartete, hat im Voraus die Möglichkeit in Rechnung gezogen, Serbien in einen Krieg mit Österreich-Ungarn zu verwickeln, und bezielte sich alsdann, den Verteidiger des belebten Serbiens zu stürzen, wenn es trotzdem nicht gelang, den Plan der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen zu verwirklichen, so war der Mangel eines entsprechenden Wunsches jedenfalls nicht der Grund dafür.“

Mit diesen Enthüllungen ist wohl der letzte Zweifel über die Urheber des Rocks von Serajewo genommen.

Czernin und Clemenceau.

Ministerpräsident Clemenceau hat bekanntlich Graf Czernin nachgefragt, daß er lüge, wenn er behaupte, daß Botsprechungen über die Friedensfrage stattgefunden hätten. Kurz darauf gab Clemenceau eine Erklärung ab und stellte es so dar, als ob Graf Czernin den Anlaß zu diesen Botsprechungen gegeben hätte.

Aus diesem Grunde wird nun aus Wien amtlicherseits folgendes gemeldet:

Im Juli 1917 wurde Graf Revertera von einer neutralen Mittelsperson namens der französischen Regierung aufgefordert, mitzuteilen, ob er in der Lage sei, Eröffnungen dieser Regierung an jene Österreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Revertera diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, traf am 7. 8. 1917 im Auftrage des damaligen französischen Kriegsministers und mit Genehmigung des damaligen französischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Graf Armand bei dem mit ihm weitläufig verwandten Grafen Revertera in Freiburg (Schweiz) ein. Graf Armand räumte nun an den Grafen Revertera die Anfrage, ob mit Frankreich und Österreich-Ungarn Botsprechungen möglich wären. Der Anstoß zu dieser Anknüpfung ist also von französischer Seite ausgegangen. Von dieser im Auftrage der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Revertera dem 1. und 2. Minister des Auswärtigen Meldung erstattet, der hierauf den Grafen Revertera ersuchte, die Botsprechungen mit dem französischen Vertrauensmann aufzunehmen, und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundlagen für die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens geschaffen werden könnten.

Graf Revertera trat sodann am 22. und 23. August 1917 in Botsprechungen mit dem Grafen Armand ein, die jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen diese Verhandlungen ab. Wenn Herr Clemenceau behauptet, daß bei seinem Amtsantritt Botsprechungen zwischen dem Grafen Revertera und dem Grafen Armand im Gange gewesen seien, so ist dies unrichtig. Erst im Jahre 1918 nahm Graf Armand, diesmal im Auftrage des Herrn Clemenceau, mit dem Grafen Revertera neuerlich Verhandlung. Der im August 1917 abgebrochene Fall ist also von Herrn Clemenceau selbst im Jahre 1918 wieder aufgenommen worden. Aus dieser neuerlichen Fühlungnahme ergab sich dann die in dem amtlichen Komunique vom 4. 4. 1918 mitgeteilte Botsprechung. Richtig ist, daß Graf Revertera dem Grafen Armand bei diesem Anlaß am 23. 2. 1918 Aufzeichnungen übergab, von denen Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitierte und die bestätigten, daß Graf Revertera bei den im August 1917 stattgefundenen Botsprechungen mit dem Grafen Armand den Auftrag hatte, festzustellen, ob von der französischen Regierung Vorschläge zu erhalten seien, die, an die Adresse Österreich-Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen Frieden bilden würden und die Österreich-Ungarn seinen Verbündeten zur Kenntnis bringen könne.

Zu Ludendorffs Geburtstag.

Der erste Generalquartiermeister, General der Infanterie, Erich Ludendorff, vollendet am 9. April sein 53. Lebensjahr. Dieser Tag hat nicht mehr allein seine Bedeutung für die Familie und den engeren Verwandtschafts- und Freundeskreis des Generals. Er ist zu einem Festtag des gesamten deutschen Volkes geworden, dessen Herzen in innigen Wünschen und tiefer Dankbarkeit dem Manne entgegenstehen, der

neben dem Generalfeldmarschall von Hindenburg sich unbegrenztes Vertrauen und die Liebe aller Deutschen erworben hat.

General Ludendorff wurde am 9. April 1865 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Kruszwonia bei Posen geboren, besuchte das Kadettenhaus in Ploen und wurde mit 17 Jahren Leutnant im Infanterie-Regiment 57 in Bielefeld. Nachdem er als Premierleutnant im 2. Seebataillon auch Seereisen nach Skandinavien und England unternommen hatte, wurde er im Jahre 1890 zur Kriegsakademie kommandiert, und sodann — 30jährig — als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt, dem er mit Unterbrechung bis zum Sommer 1913 angehörte. Als Chef der Operations-Abteilung war General Ludendorff einer der führenden Offiziere im Großen Generalstab und bestand in rascher Arbeit auf Ausbau, Organisation, Bewaffnung und Ausbildung des Heeres, auf strategischen Ausbau des Eisenbahnnetzes und des Festungssystems. Unter seiner Mitarbeit entstanden, noch als Graf Schlieffen Chef des Großen Generalstabes war, die operativen Pläne für die Mobilmachung und den Aufmarsch unserer Heere. Hierbei erkannte er, was unserer Rüstung fehlte und entwarf, begründete und vertrat dem Kriegsministerium gegenüber in erster Linie die großen Heeresvorlagen.

Vor dem Kriege war er Brigadefeldkommandeur in Straßburg. Gleich bei Kriegsbeginn zeichnete er sich durch den vollen Einsatz seiner kraftvollen Persönlichkeit aus und erwarb sich beim Sturm auf Lüttich an der Spitze einer Brigade als Erster den Orden Pour le Mérite. Kurz jedoch war seine Tätigkeit im Westen, denn bereits am 22. August 1914 wurde er zum Generalstabsschef der an der ostpreussischen Grenze operierenden Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ernannt. Von da ab sind diese beiden großen Männer Deutschlands in gemeinsamer Arbeit vereint. Die Zustimmung und das Vertrauen des Feldmarschalls schenkte dem Wirken des fast zwanzig Jahre jüngeren Generals Ludendorff die unangreifbare Autorität. Zusammen mit unserem Hindenburg wird der Name Ludendorff bei Tannenberg, im ersten Feldzug gegen Polen und im zweijährigen Angriff auf Rußland genannt.

In rascher Folge wurde General Ludendorff, der inzwischen zum Chef des Stabsregiments 39 ernannt war, zum General der Infanterie befördert und durch höchste Auszeichnungen seines Obersten Kriegsherrn und der unserer Verbündeten geehrt.

Als im August 1916 Generalfeldmarschall v. Hindenburg Chef des Generalstabes des Heeres wurde, folgte ihm General Ludendorff in die neu geschaffene Stellung als Erster Generalquartiermeister. In ihr erweiterte sich seine bisherige Aufgabe auf unserm Gesamtkriegsschauplatz und dem unserer Verbündeten. An der Durchführung des zum Sieg als notwendig erkannten Hindenburg-Programms, das die höchste Entfaltung deutscher Volkskraft fordert, ist General Ludendorff in erster Linie beteiligt.

Anlässlich des großen Sieges in Frankreich erhielt General Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes durch den Kaiser verliehen. Große Aufgaben sind noch zu bewältigen, erst recht, da, wie man sieht, die Feinde ihre Aufgaben und Fähigkeit ins Ungeheure steigern. Hoffen wir aber trotz alledem zuversichtlich, daß sich das Künftige für uns zum Besten wendet. Erinnern wir uns der Worte des General Ludendorff, der da sagte: „Uebermacht und Gefahr existieren nur für den Schwachen. Wer das Verhängnis anflutet, sollte lieber sich selbst anfluten.“ Und wir meinen, einem Mann, der solche starke, inbaltvollen Worte prägt, und der schon so Großes geleistet hat, könnten wir auch fernerhin voll vertrauen.

Allerlei Nachrichten.

Die Japaner in Wladiwostok.

W. W. Moskau, 8. April. Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß am 5. April abends vier Panzieren in ein japanisches Bureau einbrachen, den Eigentümer töteten und zwei Angestellte tödlich verletzten. — Die japanischen Truppen, die in Wladiwostok gelandet worden sind, stehen unter dem Befehl des Admirals Cato.

Aus Frankreich.

W. W. Genf, 8. April. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Infolge Fortdauer der deutschen Fernbeschießung von Paris wurde die Wiedereröffnung der Schulen hinausgeschoben. Die Regierung hat eine Erklärung von Paris als Kriegsgesandtschaft abgelehnt.

W. W. Paris, 8. April. Nach dem „Echo de Paris“ besuchte Clemenceau gestern die englischen und französischen Heerführer. Bei der Durchfahrt durch Amiens äußerte er wieder die Meinung, daß alles gut stünde.

W. W. Paris, 8. April. Clemenceau empfing den amerikanischen Kriegssekretär Baker. Clemenceau empfing ferner eine Abordnung aller parlamentarischen Parteien, die die Delegierten der bisherigen Vorkommnisse für Budget, auswärtiges, Politik und Armee umfassen und die militärischen und politischen Beschlüsse der Regierung kontrollieren soll.

W. W. Basel, 8. April. Wie Havas aus Paris meldet, lehnte Poincaré ein Vognabigungsgefecht von Solos ab. Das Todesurteil des Kriegsgerichts wird nun vollzogen werden. (Es war vorausgesehen, daß Solo sterben mußte. D. Schriftstg.)

Russisches.

W. W. Haag, 8. April. Joffe ist zum russischen Botschafter in Berlin und Amenen zum russischen Botschafter in Wien ernannt worden. Am 25. April werden sie ihre Beglaubigungsschreiben überreichen.

Laut „Pravda“ soll der Post- und Telegraphenverkehr zwischen Rußland und den Mittelmächten laut Beschluß des Rates der Volkskommissare am 4. Mai eröffnet werden.

W. W. Moskau, 5. April. Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten übermittelte am 3. April dem Ministerrat der ukrainischen Volksschub eine Note, worin die russische Regierung vorschlägt, laut dem Vertrag von Brest-Litowsk in Friedensverhandlungen, und zwar am 16. April 1. J., einzutreten. Es wird betont, daß die Sowjetregierung in Rußland keinen Krieg führe gegen die Volksrepublik der Ukraine, vielmehr Spiele der Kampf zwischen zwei Parteien des ukrainischen Volkes ab.

Keine andere Lösung.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Hinter den verbündeten Gegnern im Westen steht mit einem gewaltigen Material an Hilfsmitteln und mit gewaltig anfeuernder moralischer Kraft Amerika. Die Hoffnung auf den großen Allierten jenseits des Wassers hält unsere Gegner aufrecht und peitscht sie immer wieder zum Widerstand an. Wie lange dieser Widerstand noch anhalten wird, hängt von den Ereignissen ab, die im Zug sind. Es ist jetzt keine andere Lösung der Weltwirren zu sehen, als durch den erhofften, vollen deutschen Sieg auch im Westen.“

Tagesgeschichte.

Der Reichskanzler.

DP. Berlin, 8. April. Die Nachricht der „Germania“, daß der Reichskanzler unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags in einer großen Rede zu den Fragen der auswärtigen Politik u. a. auch zur Darlegung des Grafen Czernin Stellung nehmen werde, wird in unterrichteten Kreisen als unzutreffend bezeichnet.

Graf Hertling.

DP. Berlin, 8. April. Bei Wiederzusammentritt des Reichstags dürfte, wie die „Germania“ erfährt, Reichskanzler Graf Hertling erneut Gelegenheit nehmen, um über die politische Lage zu sprechen. Voraussichtlich wird bis dahin der Friedensvertrag mit Rumänien unterzeichnet sein, so daß Graf Hertling auch über unsere neuen Beziehungen zu Rumänien wird sprechen können. Ferner dürfte der Kanzler sich mit den in der Rede des Grafen Czernin aufgeworfenen Fragen befassen.

Selbsterich.

DP. Berlin, 8. April. Der frühere Vizekanzler Dr. Selbsterich begab sich nach dem „Lokalanzeiger“ in das Große Hauptquartier.

Aus der Zentrumsparlei.

DP. Köln, 6. April. Auf einem in Köln stattgehabten Delegiertentag der rheinischen Zentrumsparlei, an dem 600 Personen, sowie fast sämtliche rheinischen Abgeordneten teilnahmen, erklärte, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, Reichstagsabgeordneter Trimborn: Nachdem die gütlichen Friedensbemühungen zu keinem Ergebnis geführt haben, muß nunmehr der Sieg den Frieden bringen. Bezüglich der künftigen Friedensverhandlungen sei festgestellt, daß für sie die Zentrumsfraktion vollständig freie Hand hat. Trimborn meinte: Partei wir ruhig und gelassen die weitere Entwicklung der Dinge abwarten! Ich bin überzeugt, daß die Friedensklasse, die sich daraus ergeben werden, wie die Friedensklasse im Osten von der Partei und Fraktion einhellig genehmigt werden. Jedenfalls, so stellte der Redner zum Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen fest, haben wir gar keine Veranlassung, auf dem Gebiet der auswärtigen Politik in Uneinigkeit zu geraten. In einer eingehenden Besprechung der preußischen Wahlrechtsvorlage erklärte Dr. Bell, nachdem Direktor Braun-Münch-Glabbe ein längeres Referat über die innere Politik und die Wahlrechtsvorlage gehalten hatte, die Fraktion werde alle daran setzen, die Wahlrechtsfrage in einer Form zur Verabschiedung zu bringen, die den berechtigten Forderungen der Zentrumsfraktion entspricht.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Zur 8. Kriegsanleihe.

Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß ihnen in den nächsten Tagen durch den Briefträger ein künstlerisches Werbeblatt zur 8. Kriegsanleihe zugestellt werden wird. Der Entwurf der Vorderseite, darstellend ein ansprechendes Bildnis einer jungen Frau, die ihr Töchterchen auf dem Arm hält, stammt von Professor Richard Winkler in Magdeburg.

Hinweis.

4. Destr. 9. April. Wir möchten auch hier noch einmal unsere Gemeindeglieder auf die für Mittwoch, den 10. April, abends 8 Uhr, im Saal zu Destr. angelegte Abendandacht hinweisen. Herrarrer Diep-Nastätten, der lange Zeit als Auslandspastor in Chile tätig war, wird über das Thema: „Was uns not ist“ sprechen. Eine rege Beteiligung ist erwünscht. Der ev. Kirchenvorstand.

Kaufm. Verein Mittelrheingau.

4. Destr. Winkler, 8. April. Der Kaufm. Verein Mittelrheingau hält am Dienstag den 9. April, abends 8 Uhr, im Hotel „zur Linde“ in Weidenheim seine Monatsversammlung ab.

Real-Gymnasium.

4. Destr. Weidenheim, 7. April. Die einschlägigen Ministerien haben genehmigt, daß das Realgymnasium nebst Realschule dahier vom 1. April d. J. ab auf den Staat übernommen wird unter der Bedingung, daß der Zweckverband Weidenheim-Rüdesheim das vereinbarte Kapital für den Neubau von 400 000 Mk. vorher bei der Regierungshauptkasse in Wiesbaden hinterlegt sowie auch erklärt, daß er bis zur Fertigstellung des neuen Schulhauses geeignete Räume für den Schulbetrieb zur Verfügung stellt.

Wahl-Ergebnis.

— Rüdesheim a. Rh., 7. April. Bei der hier abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurden 43 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Herrn Jakob Lill 4., 22 Stimmen, auf Herrn Josef Heep 21 Stimmen. Der Erstere ist also gewählt.

Wegwechsel.

— Rüdesheim a. Rh., 8. April. Das in der Steinstraße belegene Reifliche Wohnhaus ging durch Vermittlung des Agenten Herrn Peter Murr aus Rüdesheim an die Eheleute Philipp Adolf Breuninger von hier zum Preise von 8000 Mk. über.

Unfallsfall.

— Frei Weidenheim, 7. April. Ein Mädchen aus Winkler wollte zu einem an der Außenseite der Jungau haltenden Nachen sich begeben. Sie schritt dabei an der schiefen Mündung des Selzflusses, dicht am Rhein über den anscheinend trockenen Schlamm hinweg. In der Hälfte

etwa angelangt, wich der Boden ihr unter den Füßen und das Mädchen verlor nach und nach im Schlamm. Sie war schon bis zu den Hüften im Schlamm versunken, als der Vorgang bemerkt wurde und einige Männer herbeieilten, bis zur Unfallstelle Bretter und Hölzer legten und das Mädchen aus großer Gefahr befreiten.

In der Höcker Raubmordangelegenheit.

Häufen sich die Beweise für die Täterschaft Kennos zwar immer mehr, doch hat sich dieser noch zu keinem Geständnis bequemt. Der Richter leugnet nach wie vor die Tat mit größter Hartnäckigkeit und behauptet, Höchst schon am Donnerstag vor Oftern verlassen zu haben. Doch kann ihm durch Zeugen einwandfrei nachgewiesen werden, daß er noch am Abend vor der Mordnacht in Höchst gebettelt hat. Schwer belastet für Kennos ist auch, daß er, der Samstag noch völlig mittellos war, am Tage nach der Tat hier in Frankfurt zahlreiche Schulden bezahlt und stark gekneipelt hat. Dagegen gestand er einige Einkünfte zu, die er in der Woche vor Oftern in Eschborn und Eddersheim verbrachte. Die Polizei sucht neuerdings auch nach einem goldenen Ring mit rotem Stein, der dem ermordeten Fuchs zu eigen war und wahrscheinlich von Kennos geraubt und verkauft wurde.

Bad Homburg verkauft.

* Wie aus Bad Homburg vor der Höhe gemeldet wird, ist das Bad seit dem 1. April nicht mehr im Besitz der Stadt Homburg. Das Bad wurde in feierlicher Magistratsitzung vom Oberbürgermeister Witte dem Kurdirektor Feldsperer, dem Vorsitzenden der Aktiengesellschaft Bad Homburg übergeben. Die Aktiengesellschaft erwirbt auf 75 Jahre das Eigentumsrecht an dem Kurhaus, den Badehäusern, Badezellen und dem Versand. Das für die Reformen sofort zur Verfügung stehende Aktienkapital beträgt 1 1/2 Millionen Mk. Der gesamte Badebeamtenapparat wurde von der Gesellschaft übernommen, die der Stadt Homburg lediglich 30 Jahre hindurch je 350 000 Mk. zu zahlen hat, die zur Amortisation und Tilgung der dem Badereferendum entnommenen Darlehen dienen.

Großer Schleichhandel.

* Kassel 8. April. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte etwa 700 Zentner Schweinefleisch und für 300 000 Mk. Speiseöl. Die Waren hatten Zwischenhändler auf Schleichwegen von Belgien nach hier eingeführt und sollten großen chemischen Werken zugeleitet werden. Teilweise hatte man das Fleisch in Petroleumfässer eingelegt, um vor Beschlagnahmen ganz sicher zu sein.

Zum Brand in Ober-Ramstadt.

* Darmstadt, 3. April. Der traurige Fall hat durch die amtliche Feststellung vollkommene Aufklärung erfahren. Es handelt sich um eine im Zustand augenblicklicher Geistesverwirrung verübte Verzwelgungstat des Gastwirts Wiener. In diesem Zustand hat der Mann im Schlafzimmer der Kinder, von denen eins 3/4, eins vier und das dritte sechs Jahre alt war, Feuer angelegt, in dem er selbst und die Kinder erstickten. Der älteste Sohn, ein 23-jähriger Kriegesbeschädigter, ist anscheinend erst später hinzugekommen und hat auch den Erstickenstod gefunden. Wiener war ein sehr verschlossener Mann, der durch den vor einiger Zeit erfolgten Wochenbettstod seiner zweiten Frau seelisch stark erregt wurde.

Schleichhandel mit Schuhen.

* St. Ingbert, 8. April. Das Vorgehen gegen den Schleichhandel hat hier in den letzten Tagen recht gute Ergebnisse gezeitigt. So wurden in den letzten Tagen allein nahezu 300 Paar Schuhe abgefaßt, die von Birmaßens und Speyer nach Saarbrücken und anderen Orten des Saargebietes verbracht werden sollten. Diese Ware repräsentiert bei den heutigen Preisen allein einen Wert von rund 10 000 Mark. Hierzu kommt noch für 4—5000 Mark Leder, das gleichfalls aus der Pfalz nach dem Saargebiet abwandern sollte.

Eine für Krankenkassenmitglieder wichtige Entscheidung ist kürzlich vom Reichsversicherungsamt gefällt worden. Einem Krankenkassenmitglied war vom Arzt ein Liter Milch verordnet worden, zu welchem Zweck eine Bescheinigung ausgestellt werden mußte, die mit 3 Mark berechnet wurde. Die Krankenkasse lehnte sowohl die Gewährung der Milch als auch die Erstattung der vom Mitglied an den Arzt gezahlten drei Mark ab, unter der Begründung, die Milch komme nicht als Heilmittel, sondern als Stärkungsmittel in Betracht. Das Mitglied wandte sich an das Versicherungsamt und, als dieses der Ansicht der Kasse beipflichtete, an das Oberversicherungsamt, das dem Mitglied recht gab und die Angelegenheit dem Reichsversicherungsamt zur grundsätzlichen Entscheidung unterbreitete. Die Entscheidung lautete: Die Milch ist im vorliegenden Fall als Heilmittel anzusprechen, die Kasse habe nicht nur die Kosten dieses Heilmittels, sondern auch die Kosten zu seiner Erlangung, also die drei Mark für das ärztliche Attest, zu tragen; denn diese Ausgabe falle mit unter die ärztliche Behandlung, da das Mitglied zum Bezug der Milch eine Milchkarte haben mußte, die ohne ärztliche Bescheinigung nicht zu erlangen war.

Verhaftung eines Hoteldiebes.

* In einem Heidelberger Hotel logierte sich dieser Tage ein Mann ein, der sich als Freiherr von Bodman in das Fremdenbuch eintrug. Das Gepäck dieses Reisenden bestand in einer leichten Pappschachtel. Als er sich am anderen Morgen zur Bahn begab, schloß der Hotelbedienter Verdacht, als er bemerkte, daß die Schachtel sehr schwer war. Er erstattete Anzeige und die Untersuchung ergab, daß sich in der Schachtel 7 Paar Stiefel und zwei Anzüge befanden, die der falsche Baron anderen Hotelgästen gestohlen hatte. Der Dieb wurde verhaftet.

Eine wohlverdiente Strafe.

wurde dieser Tage einem Mädchen vor allen Mitreisenden in einem Wagenabteil auf der Bahnfahrt von Heidelberg nach Mainz zuteil. Die leichtfertige Person rühmte sich, wohl hohen Verdienst für gegenwärtig in der Munitionsfabrik haben. Trotz der hohen Kleiderpreise verdiene sie soviel, daß sie sich weit schöner „putzen“ könne als früher. Als sie dann noch hinzufügte, wenn es ihr nachginge, so könne der Krieg noch recht lange dauern, denn so gute Zeiten habe sie noch nie gehabt, da erhebt sich ein missagender Urlauber von der Westfront und verfehle der puffsüchtigen Kriegsfreundin unter dem Beifall aller Mitreisenden eine Ohrfeige, indem er sprach: „Uns Soldaten hat der Krieg

lange genug gedauert, aber wenn wir weiter kämpfen, so tun wir es für unser bedrohtes Vaterland und unsere geliebten Lieben zu Hause, nicht aber für „putz- und vergnügungssüchtige Frauenzimmer.“

— Das Verwundeten-Abzeichen. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht Ausführungsbestimmungen zu der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 3. März 1918 betreffend Abzeichen für Verwundete. Das Abzeichen ist aus Eisen und zeigt auf seinem von einem Lorbeerkranz eingefassten Schild einen Stahlhelm auf zwei gekreuzten Schwertern. Es ist schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei drei- und viermaliger und mattgelb bei fünf- oder mehrmaliger Verwundung. Es wird auf der linken unteren Brust getragen.

— „Soldat.“ Im Armee-Verordnungsblatt befindet sich folgender Erlaß des Kriegsministers: Bei allen Formationen, bei denen sich die Bezeichnung für Mannschaften nicht aus der Stärkenachweisung oder aus der Waffengattung ergibt, z. B. Musketier, Dragoner, Landsturmmann, Artillerie-Soldat, Polizeisoldat u. s. w., erhalten die Mannschaften die Bezeichnung „Soldat“.

(—) Eine wohlverdiente Strafe ist dieser Tage einem Mädchen vor allen Mitreisenden in einem Wagenabteil auf der Bahnfahrt von Heidelberg nach Mainz zuteil geworden. Die leichtfertige Person rühmte sich, wohl hohen Verdienst für gegenwärtig in der Munitionsfabrik haben. Trotz der hohen Kleiderpreise verdiene sie soviel, daß sie sich weit schöner „putzen“ könne als früher. Als sie dann noch hinzufügte, wenn es ihr nachginge, so könne der Krieg noch recht lange dauern, denn so gute Zeiten habe sie noch nie gehabt, da erhebt sich ein missagender Urlauber von der Westfront und verfehle der puffsüchtigen Kriegsfreundin unter dem Beifall aller Mitreisenden eine Ohrfeige, indem er sprach: „Uns Soldaten hat der Krieg lange genug gedauert, aber wenn wir weiter kämpfen, so tun wir es für unser bedrohtes Vaterland und unsere geliebten Lieben zu Hause, nicht aber für putz- und vergnügungssüchtige Frauenzimmer!“

(—) Immer und immer wieder... Eine 30-jährige Witwe aus Mössingen, O.-A. Rottenburg, hatte eine rote Nase, die ihr Aussehen etwas entstellte. Da kamen einige Zigeunerweiber, die der Witwe versprochen, gegen ein gutes Entgelt den Schönheitsfehler zu heilen. Sie lockten der Frau nach und nach als Kurkosten die Riesensumme von 8000 Mark aus der Tasche. Die Nase blieb aber rot. In den letzten Tagen forderten die geldgierigen Zigeunerweiber weitere 100 Mark, die unter der Bedingung die Witwe nach Schelllingen postlagernd gesandt werden sollten. Nunmehr erstattete die Witwe Anzeige. Der Landjäger ist den Zigeunern auf den Fersen, doch bei ihrer Festnahme wird von den 8000 Mark nicht mehr viel vorhanden sein. (Unglaublich, aber wahr! D. Schriftst.)

Die Beschaffung von Hausgerät.

Man schreibt: Nachdem bereits eine ganze Reihe von Gemeinden die Beschaffung von Hausgerät für neu zu gründende Haushände in die Wege geleitet haben, widmen jetzt auch die staatlichen Behörden dieser wichtigen Frage ihre Aufmerksamkeit. Um einen Überblick über den voraussichtlich nach Friedensschluß entstehenden Bedarf zu haben, sind in einzelnen Provinzen Ermittlungen über die Zahl der während des Krieges von Kriegsteilnehmern eingegangenen Ehen durchgeführt. Die Ermittlungen haben erwiesen, daß ein sehr großer Bedarf an Wohnungseinrichtungen für Familien des Mittelstandes vorliegt. Um einen Überblick über den voraussichtlich nach Friedensschluß entstehenden Bedarf zu haben, sind in einzelnen Provinzen Ermittlungen über die Zahl der während des Krieges von Kriegsteilnehmern eingegangenen Ehen durchgeführt. Die Ermittlungen haben erwiesen, daß ein sehr großer Bedarf an Wohnungseinrichtungen für Familien des Mittelstandes vorliegt. Um einen Überblick über den voraussichtlich nach Friedensschluß entstehenden Bedarf zu haben, sind in einzelnen Provinzen Ermittlungen über die Zahl der während des Krieges von Kriegsteilnehmern eingegangenen Ehen durchgeführt. Die Ermittlungen haben erwiesen, daß ein sehr großer Bedarf an Wohnungseinrichtungen für Familien des Mittelstandes vorliegt.

Ein Wort über deutsche Frauentleidung.

Zur Herstellung des hübschen, auch für Umarbeitungen geeignetem Frühjahrskleides war blau- und weißharakterer und einfarbig dunkelblauer Stoff gewählt. Die im Rücken schließende Bluse zeigt eine rund ausgechnittene Achselpassie, an die sich der haraktere Stoff in Reifalten ansetzt. Der lange Blusenärmel fügt sich dagegen glatt dem angeschnittenen Ärmelteil an. Über die Schultern greifen Samtbandspangen, unten tritt das haraktere Blusenstück in Sallen in den Gürtel. Der gereichte Rock zeigt oberhalb der Ärmel ein geschweift angelegtes glattes Teil, dessen Anlaß Stepplinien betonen. Schnitt vorrätig in 98, 100, 108, 118 cm Hüftweite zu 1 M. und für die Bluse in 42, 44, 46, 48 cm halber Oberweite zu 60 Pf. durch die Modenzentrale, Dresden-N. 8 zu beziehen.



Mr. 6700.
Blusenkleid aus
gewähltem Stoff.

Weinzeitung.

○ Rüdesheim a. Rh., 8. April. Hier fand am Samstag die Naturweinversteigerung von Hermann Weith Bwe., Weingutsbesitzerin in Rüdesheim statt. Ausgeboten wurden 22 Nummern Rüdesheimer und Elbinger Weine verschiedener Jahrgänge, darunter solche aus ersten Lagen wie Rüdesheimer Berg Rosenes, Bischofsberg, Pfalz. Die höchsten Preise betrugen für das Stück 1909er 10080, 1912er 10400, 1915er 12600, 14660, 1917er 9060 Mk. Für 2 Halbstück 1909er wurden 4010, 5040 Mk., 8 Halbstück 1212er 3710—5200 Mk., zusammen 34470 Mk., durchschnittlich das Stück 8618 Mk., 1 Halbstück 1914er 4300 Mk., 8 Halbstück 1915er 4670—7330 Mk., zusammen 33630 Mk., durchschnittlich das Stück 11210 Mk., 1 Halbstück 1916er 4100 Mk., 3 Halbstück 1917er 3730—4530 Mk. erzielt. Der Gesamtserlös betrug rund 100000 Mark ohne Ziffer.

○ Ungstein (Rheinfalz), 8. April. In seiner Weinversteigerung brachte der Ungsteiner Winzerverein 60000 Liter 1917er Weisweine zum Ausgebot. Dieses ganze Ausgebot wurde glatt zugeschlagen. Für die 1000 Liter wurden 6100—12410 Mk., durchschnittlich über 8000 Mk. bezahlt. Gesamtserlös rund 485000 Mark.

Geld und Sieg beenden den Krieg. Zeichnet Kriegsanleihe!

Die letzte Mark heraus!

Wo keine Kriegs-Anleihe im Haus
Da steht es öd und traurig aus!
Dort leidet ein böser Feind wohl ein,
Dort kann kein guter Deutscher sein.

Sind tausend Mark zu viel fürs Kind,
Auch hundert Mark hinreichend sind.
Viel wenig machen Reiz ein Ziel,
Bereinte Kraft führt auch zum Ziel.

Wenn Du noch einen Taler hast,
So halt ihn länger nicht in Raft,
Besinn' Dich keinen Augenblick
Kauf Kriegs-Anleihe, sie bringt Dir Glück!

Und nun die letzte Mark heraus
Kauf dafür Kriegs-Anleihe ins Haus,
Wenn Jeder gibt die letzte Mark,
Bleibt Deutschland siegreich fest und stark.

Und soll es gar nicht anders sein,
Legt auch den letzten Nickel ein,
Ist's Geld dann fort, dann hilft uns Gott,
Der macht der Feinde Trost zum Spott.

H. Schl.-I.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Landwirte baut mehr Kartoffeln an!

Die Anbaufläche im Reich ist wesentlich
zurückgegangen.
Nur die Kartoffel kann uns über Nahrungs-
sorgen hinweghelfen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. April. vormittags 11 Uhr, ver-
steigert das Realherren-Langwerth von Simmern'sche Rentamt
2 Morgen Weinbergswust
in 4 Parzellen, im Distrikt „Albus“ (vormals Bundes).

Tücht. Kontoristin

für Buchhaltung und
Korrespondenz gesucht.
Offert. mit Gehalts-
Ansprüchen u. Zeug-
nis-Abdrucken unter Nr. 680 an die Geschäftsstelle d. Bg.
erbeten.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintragung in unserm Genossenschaftsregister bei
der Deutschen Weinvertriebsgenossenschaft e. G. m. b. H.
in Eltville ist Rechtsanwalt Roter Lang aus Eltville aus
dem Vorstande ausgeschieden; an seine Stelle ist Dr. med.
Liedig zu Eltville in den Vorstand gewählt.

Eltville, den 27. März 1918.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Rheinischen
Motorboot- und Yachtwerft G. m. b. H. „Prinz Heinrich“
zu Niederwalluf wird nach erfolgter Abhaltung des Schluß-
termins hierdurch aufgehoben.

Eltville, den 28. März 1918.

Königliches Amtsgericht.

Nutzholz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. April, vormittags 10 Uhr,
wird im Oestricher Gemeindefeld folgendes Holz versteigert:

1. Distrikt Bäckersloch:

4 Eichenstämme mit 1,72 Hfm.,
79 Nm. Eichenschichtungsholz.

2. Distrikt Gutsloß:

48 Eichenstämme mit 14,29 Hfm.,
18 Nadelholzstämme mit 4,27 Hfm.,
161 Nadelholzstangen 1. 2. und 3. Klasse,
95 Reiserholzstangen 4. und 5. Klasse,
226 Nm. Eichenschichtungsholz.

3. Distrikt Kaulen:

3 Eichenstämme mit 0,76 Hfm.,
1 Eichenstamm 0,37 Hfm.,
1 Nadelholzstamm 0,07 Hfm.,
10 Nm. Eichenschichtungsholz.

Der Anfang wird im Distrikt Bäckersloch gemacht.

Oestrich, den 5. April 1918.

Der Bürgermeister:
Beder.

Wein-Versteigerung

zu Rüdesheim a. Rh.

Am 20. April 1918, im Saale des Hotel Jung, nachmit-
tags 3 Uhr, nach Beendigung der Versteigerung der Weine.
Ehrhard, läßt von

Theodor Schön Ww., geb. Ehrhard,
8/2 Stück 1917er

eigenen Weinstück, versteigern.

Probetage: Donnerstag, den 11. April und Donnerstag, den
18. April im Hause Markt 3, sowie am Versteigerungstage vor
der Versteigerung im Versteigerungsort.

Proben werden nach auswärts nicht abgegeben.

Ellämsche Bankgesellschaft Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 52 und 91 —

Verzinsung von Spargeldern zu
günstigen Zinssätzen.

Kauf und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte.

Verschwiegenste u. zuverlässigste Erledigung
aller Angelegenheiten.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach langem schweren
Leiden sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin und
Tante

Fräulein Barbara Petri

im 71. Lebensjahre.

OESTRICH, den 6. April 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Petri.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. April,
nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Exequien am Mittwoch
morgen um 7 1/2 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Phil. Jak. Charisse,

geb. Rattermann,

gestern abend 8 1/2 Uhr, nach längerem schweren,
mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen
mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich abzurufen.

Am stillen Beileid bitten

Winkel, Westf. Kriegsschauplatz, den 9. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11.
April, nachmittags um 5 Uhr, die Seelenmesse am
Freitag morgen statt.

Ein Transport



Hannoveraner Ferkel

eingetroffen.

Serziger, Schierstein, Viebricherstr. 23.

Telephon Viebrich Nr. 207.

Gelernte Dreher für Motorarbeit in unsere Werkzeug- und
Kriegsbeschädigte, per sofort gesucht.

Dr. H. Zehrlaut & Co., Mainz.

Fabrik Mainz-Kastell, an der Kampe Nr. 1. Zu erreichen ab
Bahnhof Mainz-Kastell zu Fuß in ca. 3 Minuten oder per elektr. Bahn.

Auskunftsstellen

des Kartells der
Auskunftsstellen Bürger
Eingen. a. Rh., Schloßbergstr. 27

Institut für vornehme Ehevermittlung.

Frau Ella Tischler, Wiesbaden

Grabenstrasse 21. — Telephon 3973.

Mignon-Schreibmaschine

zu verkaufen. Näheres im
Kreishaus (Zimmer 7) zu
Rüdesheim a. Rh.

Dickwurz

einige Fuhren, abzugeben.
Destrach, Landstraße 43.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Weinbergspfähle,

Stidell 1,25—2 m lg.,

Baumspähle

2,50—4 m lang

kyanisiert u. imprägniert,
Faß- und Rutenreise
aus Birken- u. Faselholz
empfehlen

Gg. Jos. Friedrich,

Telephon 70, ..

Destrach a. Rh.

Eine Wasserpumpe

mit Rohr zu verkaufen.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Tüchtiges Alleinmädchen

zu kleiner Familie gesucht.

Frau Carl Krust,

Niederwalluf im Rheing.,
Kirchgasse Nr. 7.

Kultur-Weinbergswenden.

70—80 cm. hoch, können be-
stellt werden, per Zentner zu
52 Mk. bei

Joh. Gänther, Korbmacher,

Nieder-Engelheim,
Mainzerstraße 114.

Ein großer junger

Hund

zu verkaufen.

Näheres in der Exp. dieser
Zeitung.

Ein vollständiges Bett

zu verkaufen. Näheres durch
die Expedition d. Bl.

1 Röhreherd, 60x80,

1 dreiviertel Schülergrüge

1 Schornsteinansatz

Kreuzgasse 4, Niederwalluf

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster und aufrichtigster
Teilnahme bei der Beerdigung meines nun in Gott
ruhenden innigstgeliebten unvergeßlichen Vaters,
Maters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders,
Schwagers, Onkels und Neffen, sage ich Allen auf
diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer
Neuf für die liebevollen Worte und Tröstungen
während des schweren Leidens des Dahingegangenen
und für die trostreichen Worte an seinem Grabe,
den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle
Pflege, den Militär-, Krieger- und Krankenvereinen,
den Herren der Maschinenfabrik, ganz besonders
aber meinen lieben Mitarbeitern und der ganzen
Gemeinde von Winkel für die überaus reiche Kranz-
und Blumenpende.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Joh. Engelmann, geb. Wasting
und Kind.

Winkel, Geisenheim, Rüdesheim, Mainz, Wiesbaden,
Viebrich, Essen, den 9. April 1918.

NB. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung
erhalten haben, so bitte ich des herben Verlustes
wegen um Entschuldigung.